

Interview

„Wer Projekte vorantreibt, darf auch Fehler machen“

Stararchitekt Mario Botta über Bauwerke diesseits und jenseits der Alpen und über interdisziplinären Austausch

Seine steinernen Kirchen brennen sich ins Gedächtnis: Leicht und elegant bettet der Schweizer Architekt Mario Botta (76) spektakuläre Sakralbauten in die alpine Landschaft seiner Tessiner Heimat. Bottas strenge geometrische Formensprache kennzeichnet nicht nur seine „Altäre in freier Natur“, sondern beispielsweise auch seinen jüngsten urbanen Wurf, das multifunktionale Teatro dell'architettura in Mendrisio. Im Gespräch mit Daniel Frommer erläutert er sowohl wesentliche Aspekte seiner aktuellen Projekte, als auch die Bedeutung der Nord- und Südeuropa verbindenden Eisenbahn-Alpentransversale, deren Fracht- und Passagierkapazität jetzt durch den Gotthard-Basistunnel erheblich verstärkt wird.

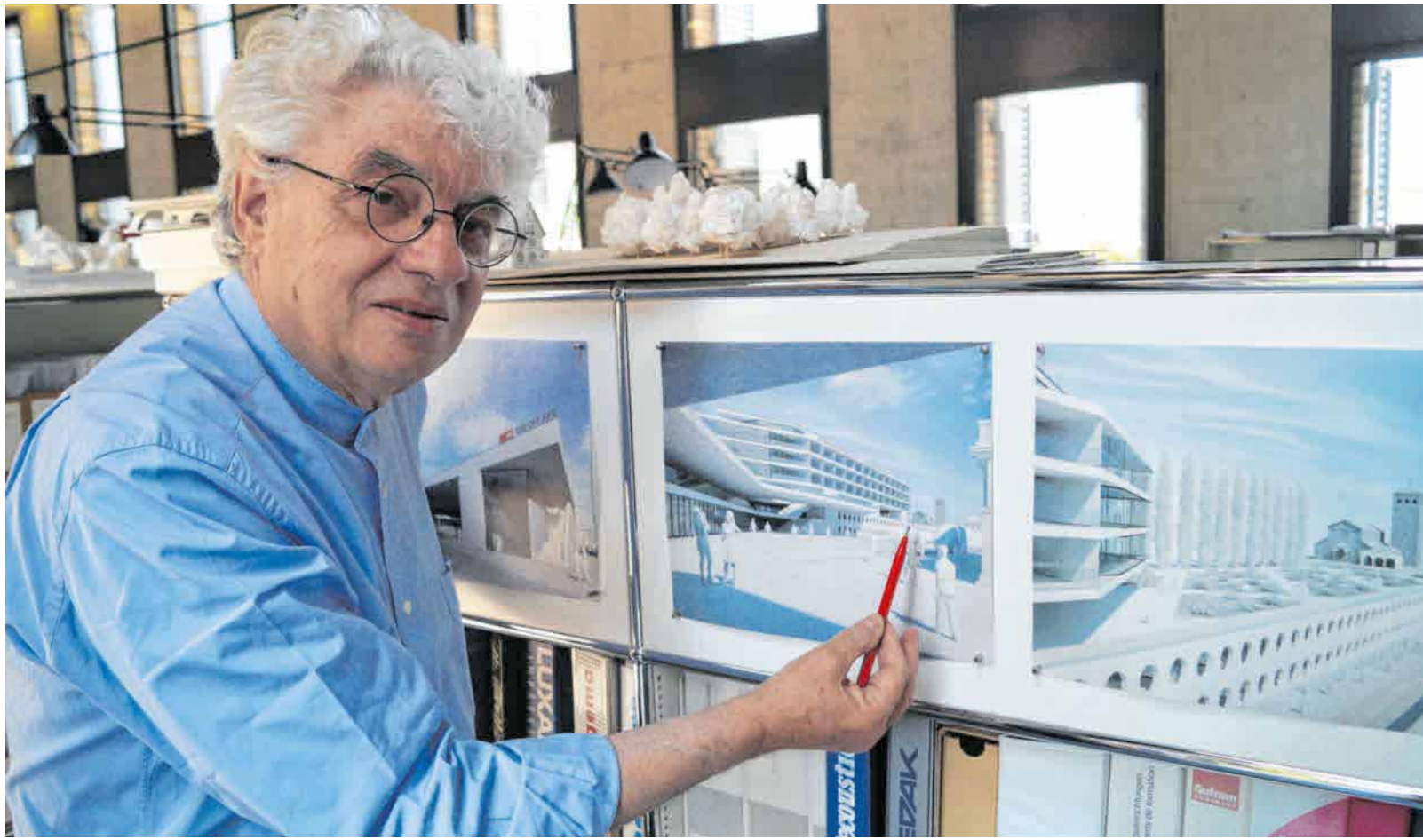
Herr Botta, den Eidgenossen gelingen Mammut-Bauwerke wie der 57,1 Kilometer lange Gotthard-Basistunnel mit sprichwörtlicher Schweizer Präzision. Besonders beeindruckend sind die geringen horizontalen und vertikalen Abweichungen, die beim Vortrieb der Stollen aus unterschiedlichen Richtungen entstanden.

Schauen Sie, die natürlichen Schwierigkeiten bei so einem Großprojekt im Gebirge sind enorm, sie sind aber eher geologischer Art. Ja, die technische Ingenieurleistung ist ohne Frage großartig. Ich organisiere als Architekt aber den Lebensraum von Menschen: Für mich liegt die übergeordnete Bedeutung der Alpen-transversale in der Verbindung des Norden mit dem mediterranen Raum. Der Tunnel ist ein wichtiger Beitrag zum zivilen Zusammenleben, zum kulturellen Austausch und zum Frieden.

Die Schweiz scheint uns bei der tragfähigen Verbindung von Norden und Süden – weiter denn je – voraus. Wie sehen die Eidgenossen, wie sehen Sie die Schwierigkeiten in Deutschland bei Elbphilharmonie, Stuttgart 21 und beim Berliner Flughafen?

Wer Projekte vorantreibt, darf auch Fehler machen.

Das klingt gnädig ...



Bringt seine Ideen nach wie vor mit Bleistift aufs Papier: der Tessiner Stararchitekt Mario Botta, hier in seinem Atelier in Mendrisio.

FOTO: D. FROMMER

Der Wille etwas gut zu machen, muss stärker sein, als alle Fehler, die begangen werden können. Unsere Generation darf sich glücklich schätzen, in einer globalisierten und lebenswerten Welt zu Hause zu sein. Man kann auch der Schweiz gegenüber kritisch sein: Hier gilt häufig: Alles ist Business – wie in Amerika. Aber längst nicht alles im Leben ist Geschäft. Das Leben ist das Leben.

An die Alpen-transversale angebunden ist Ihr für 2021 geplanter Neubau des Kopfbahnhofs in Locarno. Was sind die speziellen Anforderungen an dieses Projekt?

Ja, er liegt an einer Abzweigung der Gotthardbahn. Das zentrale Problem des Terminals ist der fehlende Platz. Es ist ein ambitioniertes Projekt, bei dem es darum geht, die Verkehrsströme mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten, die Bewegungen

der Fahrgäste von Bussen und Bahnen sowie der Besucher auf der Piazza vor der romanischen Basilika Chiesa San Vittore in einem urbanen Knotenpunkt unter einen Hut zu bekommen.

Sie haben mehrfach verlauten lassen, dass der Name „Fiore di Pietra“ (Steinblume) des von Ihnen 2013 bis 2017 auf den Monte Generoso gebauten Panoramarestaurants nicht von Ihnen stammt. Wer hat sich denn dann den Namen ausgedacht?

Migros-Chef Fabrice Zumbrunnen. Für mich stellt das Gebäude viel mehr das finale Element des Bergs dar. Die Fortsetzung der Natur mit geometrischen Elementen. Der Monte Generoso ist der letzte Berg der Alpen – und eine Eroberung der Schweizer Ingenieure, erschlossen von einer Zahnradbahn. Der Blick von dort oben eint zwei Welten. Er macht die Veränderung der Landschaft von Norden nach Süden ganz leicht begreifbar: Nördlich sieht man Gestein, Felsen und den Luganer See; Richtung Süden hingegen sanft auslaufende Hügel, die ins Mediterrane übergehen. Nur 50 Kilometer entfernt liegt Mailand.

Ihr jüngster Wurf ist das Teatro dell'architettura in Mendrisio. Das Bauwerk bereichert den Campus der Akademie für Architektur um ein multifunktionales Forum. Welche Aufgaben haben Sie ihm zuge-dacht?

Als ich studiert habe, war Architektur noch eine weitgehend auf sich alleine gestellte Disziplin. Das Studium der menschlichen Lebensräume berührt jedoch sehr viele unterschiedliche Disziplinen: Geschichte, Philosophie, Kunst, Biologie und Neurologie. Das Teatro dell'architettura dient dem interdisziplinären Austausch, es soll Barrieren überwinden und mit ungewöhnlichen Ausstellungen und Events in eigenen Räumlichkeiten das Querdenken fördern.

Sie stellen außerdem gerade ein Eishockeystadion in Ambrì fertig? Und eine Kirche in Seoul.

Haben Sie einen besonderen Bezug zu dieser Sportart?

Nein, auch zu keiner anderen Sportart, aber zur Bade- und Körperkultur: In Baden bei Zürich konstruiere ich zum Beispiel das Thermalbad. Der Wettbewerb wurde vor zehn Jahren ausgeschrieben. Nach einer sehr langwierigen Planungsphase haben wir vor drei Jahren mit dem Bau begonnen.

Wie zermürbend sind diese langen und mitunter komplizierten Planungsperioden?

Alles dauert länger, läuft bürokratischer und damit langsamer ab, als anfangs vorgesehen. Das ist ein negativer Aspekt meiner Tätigkeit.

Müssen Architekten daher schlicht ein biblisches Alter erreichen, um

ihre Projekte vollenden zu können? Bravo!

Das Paradebeispiel ist vielleicht Oscar Niemeyer, der noch mit 104 Jahren täglich entworfen hat. Sein Büro in Rio de Janeiro wickelte darüber hinaus weitere Jahre weltweit Projekte ab. Was haben Sie denn die nächsten 30 Jahre vor? Genau das. Ich werde meinem Freund Niemeyer nacheifern.

Kirchen scheinen eine Ihrer Domänen? Nur zwei Beispiele: San Giovanni Battista in Mogno oder die Kapelle Santa Maria degli Angeli auf dem Monte Tamaro ...

Das ist aber gleichzeitig ein spiritueller Ort von weltlicher Prägung. Der Name Santa Maria degli Angeli stammt vom Auftraggeber Egidio Cattaneos und ist eine Hommage an seine verstorbene Frau: Maria Angela. Diese Kapelle ist ein Liebesgeschenk.

Wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie in Mendrisio? Und: Es wird kolportiert, dass Sie bis heute ausschließlich oder überwiegend mit dem Bleistift arbeiten.

20. Das mit dem Bleistift stimmt. Ausschließlich. Ich selbst habe auch keinen bestimmten Schreibtisch; arbeite und korrigiere aber an allen 20 Zeichentischen meiner Mitarbeiter. Es macht mir Freude, mehrere unterschiedliche Projekte gleichzeitig zu verfolgen.

Baudenkmalführer „Dehio“ wird digitalisiert

BERLIN (epd) - Deutschlands berühmtester Kunst- und Baudenkmalführer, der „Dehio“, wird digitalisiert. Das „Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler“ werde in den kommenden drei Jahren digital aufbereitet und erweitert, kündigte Kulturstatsministerin Monika Grütters (CDU) am Donnerstag in Berlin an. Mit einer Digitalisierungsoffensive im Kulturbereich solle „der große Schatz deutscher Kunstdenkmäler online sichtbar und frei zugänglich“ werden. Das Projekt wird mit 750 000 Euro Bundesmitteln gefördert.

In dem mittlerweile 22-bändigen Referenzwerk zum baukulturellen Erbe in Deutschland werden den Angaben zufolge auf rund 24 000 Seiten etwa 100 000 Bauwerke beschrieben. In seiner digitalen Ausgabe „Dehio digital“ soll es um mindestens 150 000 Fotos ergänzt werden, so Grütters. „Es wird dazu beitragen, kulturelle Inhalte zeitgemäß und attraktiv zu vermitteln und so Lust auf das Original zu machen“, betonte die Kulturstatsministerin. Die erste damals fünfbandige Ausgabe des Baudenkmalführers erschien 1905. Herausgeber war der Kunsthistoriker Georg Dehio (1850-1932).

Leute

Renée Zellweger ist gern nett
Hollywood-Schauspielerin Renée Zellweger (Foto: dpa) ist vor allem dann glücklich, wenn sie andere



Menschen glücklich machen kann. Die Vorstellung, dass jemand ihre Wege weine oder dass sie einer anderen Person wehtue, mache sie krank, sagte die

50-Jährige der „Bunte“. „Es ist doch so viel einfacher, nett und gütig zu sein“, sagte sie. „Meine erste Priorität ist das eigene Glück, und ich arbeite daran, ein besserer Mensch zu werden.“ Derzeit ist Zellweger im Kinofilm „Judy“ zu sehen – nach längerer Leinwandpause. Sie habe keine andere Wahl gehabt, als zu pausieren und sich völlig neu aufzustellen: „Sonst wäre ich kaputtgegangen.“ (dpa)

Mariah Carey bleibt spitze
Mit ihrem Weihnachtshit „All I Want for Christmas Is You“ ist es der Popdiva Mariah Carey (Foto:



dpa) gelungen, als erste Künstlerin in vier verschiedenen Jahrzehnten einen Nummer-1-Hit zu landen. Der erstmals 1994 veröffentlichte Song schaffte es an die Spitze der US-Charts Billboard Hot 100 für die Woche ab dem 4. Januar, wie jetzt bekannt gegeben wurde. Damit schaffte es Carey in den 1990er-Jahren, den 2000ern, den 2010ern und im gerade angefangenen Jahrzehnt mit einer Single an die Spitze. (dpa)

Ein Revolutionär der Malerei

Nach Rubens 2018 und Bruegel 2019 stellt Flandern 2020 den Renaissance-Maler Jan van Eyck in den Mittelpunkt eines Festjahres

Von Christoph Arens

GENT (KNA) - Flandern im Kunst-rasch: Die Region würdigt ihre großen Maler des 15. bis 17. Jahrhunderts mit drei großen Themenjahren, in denen die alt-niederländische Malerei, Renaissance und Barock im Rampenlicht stehen. Nach Peter Paul Rubens (2018) und Pieter Bruegel dem Älteren (2019) wird die Trilogie „Flämische Meister“ 2020 mit Jan van Eyck abgeschlossen, dem Erneuerer des 15. Jahrhunderts. Im Zentrum des Programms: die Stadt Gent und der Genter Altar, das Meisterwerk und Welterbe in der St.-Bavo-Kathedrale mit seiner abenteuerlichen Geschichte. Anlass des Van-Eyck-Jahres ist der Abschluss der Restaurierung des Altares.

„Van Eyck was here. And will be here to stay. Will you?“, so haben die Veranstalter das Festjahr überschrieben, das Zehntausende Besucher nach Belgien locken soll. Vom 1. Februar bis 30. April wird das Museum für Schöne Künste den in Maaseik geborenen Künstler, dessen Ruhm

schon zu Lebzeiten bis nach Italien reichte, mit der Ausstellung „Van Eyck. Eine optische Revolution“ ehren. Dazu kommt ein Rahmenprogramm mit zahlreichen Konzerten, Theateraufführungen und Installationen. Auch Brügge, die Stadt, in der van Eyck von 1432 bis zu seinem Tod lebte, ehrt den Meister.

Nie zuvor waren so viele Meisterwerke van Eycks an einem Platz versammelt. Nur rund 20 Gemälde werden von Experten als eigenhändig anerkannt. Ein großer Teil von ihnen ist in der Ausstellung zu sehen. Sie werden in Beziehung gesetzt zu Werken seiner begabtesten Zeitgenossen aus ganz Europa. Zu bewundern ist auch van Eycks um 1434/36 entstandene „Verkündigung“, die zu den bedeutendsten Schätzen der National Gallery in Washington zählt.

Jan van Eyck (ca. 1390-1441) war Hofmaler Philipps des Guten, des Herzogs von Burgund. Er war einer der ersten Maler, der sich selbst eine künstlerische Identität gab, statt einfach nur ein Handwerker zu sein. Er signierte seine Gemälde und hatte so-

gar einen eigenen Wahlspruch: „als ich can“, also etwa „so gut ich kann“.

Van Eyck war eine der Schlüsselfiguren der Revolution der Malerei, die sich in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in den damaligen Niederlanden ereignete. Er entfesselte, so die Ausstellungsmacher, mit seiner Kunst eine optische Revolution. Mit einer in der Ölmalerei bis dahin unbekanntem Virtuosität und einer präzisen Beobachtungsgabe stellte er die Welt in einem naturnahen, fast fotografisch genauen Realismus dar. Die Gesichter der dargestellten Menschen spiegeln ihren Seelenzustand. Stoffe und Pelze wirken täuschend echt, Ritterrüstungen blitzen und Juwelen funkeln.

Im Mittelpunkt des Van-Eyck-Jahres und der Ausstellung steht der Genter Altar rund um die Anbetung des Lamm Gottes, der die Kunstgeschichte nachhaltig geprägt hat. Seit 2012 sind die 26 Bildtafeln in drei Phasen im Museum für Schöne Künste (MSK) aufwendig restauriert worden – auch mithilfe von Röntgenstrahlen und Künstlicher Intelligenz. Dort

konnten Besucher die Arbeiten live durch eine Glaswand beobachten.

Die Geschichte des 1432 von den Brüdern Hubert und Jan van Eyck geschaffenen Meisterwerks liest sich wie ein Krimi: Der Altar hat den Bildersturm der Calvinisten im Versteck überlebt. Im späten 18. Jahrhundert mussten jene Tafeln, die Adam und Eva abbildeten, entfernt werden – angeblich, weil Kaiser Joseph II. ihre Nacktheit als anstößig empfand. Napoleon ließ Teile des Kunstwerks beschlagnahmen und in den Pariser Louvre bringen. 1821 wurde ein großer Teil legal an den Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. nach Berlin verkauft. Nach dem Ersten Weltkrieg musste Deutschland die Tafeln laut Versailler Vertrag zurückgeben.

Die Tafel mit den Gerechten Richtern wurde 1934 gestohlen und ist nach wie vor verschollen. Im Zweiten Weltkrieg konfiszierte Adolf Hitler den Altar für sein Linzer „Führermuseum“. Mehrfach wurde das Kunstwerk restauriert oder verändert. Bis zu 70 Prozent waren übermalt, teilweise in mehreren Schichten.



Jan-van-Eyck-Denkmal im belgischen Brügge.

FOTO: IMAGO IMAGES

Erfolg für Münchner NS-Dokuzentrum

MÜNCHEN (KNA) - Das NS-Dokumentationszentrum München hat 2019 einen deutlichen Anstieg bei den Besucherzahlen erlebt. Im vergangenen Jahr kamen fast 190 000 Menschen in die Ausstellungen und Veranstaltungen am Max-Mannheimer-Platz, wie die Einrichtung am Donnerstag in München mitteilte. Damit sei der Erfolg des Eröffnungsjahrs 2015 mit gut 180 000 Besuchern noch übertroffen worden.

Die gestiegenen Besucherzahlen dürften auf den seit April 2019 gewährten freien Eintritt zurückzuführen, aber auch auf die inhaltliche Ausrichtung der Ausstellungen, Projekte und das umfangreiche Begleitprogramm, hieß es. Sie richteten sich an unterschiedliche Teile der Stadtgesellschaft und an ein internationales Publikum. Die Aktion freier Eintritt laufe weiter bis April 2020 und ermöglicht es allen Interessierten, die vielfältige Dauerausstellung ebenso wie die Wechselausstellungen mehrfach und in Ruhe zu besuchen.